

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Abz.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 100.

Dienstag, den 27. August 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche ein seither betriebenes **Haar- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen wollen, sowie diejenigen Personen, die ein solches Gewerbe mit dem Kalenderjahre **1908** beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum **10. September** er. bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Annaburg, den 26. August 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Sonntag mittag 12 Uhr fand im Beisein des Kaisers, des Großherzogpaares und der Königin der Niederlande in Schwerin die Enthüllung eines Denkmals für die Großherzogin Alexandra, einer Tochter der Königin Luise von Preußen statt.

Das Befinden der Kaiserin ist andauernd gut; die Heilung der Verletzung nimmt einen normalen Verlauf. Die Kaiserin verbleibt in Wilhelmshöhe bis 13. September. — Auch die Prinzessin Victoria Luise wird nunmehr nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am 25. d. Mts. nach dem Neuen Palais in Potsdam zurückkehren, sondern bis auf weiteres in Wilhelmshöhe bleiben.

Die Invaliden-Versicherung der Handwerker. Zu diesem Thema schreibt die „Köln. Zeitung“: Wir haben wiederholt mit Bedauern feststellen müssen, daß die Handwerker so wenig die Gelegenheit zur Weiter-Versicherung benutzen. Der deutsche Handwerkers- und Gewerbetag, der diese Erscheinung damit erklärt, daß die geringen Renten für die Handwerker keinen genügenden Ansporn zur freiwilligen Weiter-Versicherung böten, hat deshalb an Bundesrat und Reichstag eine Eingabe

gerichtet, in der um die Einführung weiterer Lohnklassen in das Invaliden-Versicherungs-Gesetz ersucht wird. Und zwar sollen unter Beschränkung der bisherigen Klasse V auf die Lohnhöhe von 1150 bis 2000 Mk. eine Klasse VI für die Höhe des Lohnes von 2000 bis 3000 Mark und eine Klasse VII für eine Lohnhöhe von mehr als 3000 Mark hinzugefügt werden. Wir glauben aber nicht, daß der Bundesrat und Reichstag die Hand hierzu bieten werden. Zudem dürfte die Wirkung sehr zweifelhaft sein, denn die Handwerker, die schon ein größeres Einkommen haben, werden trotz der höheren Lohnklassen weniger geneigt sein, sich freiwillig weiter zu versichern, weil sie sich gegen den Fall der Invalidität und des Alters ohnehin hinreichend geschützt glauben. Vor allem dürfte daher die Weiter-Versicherung der Gesellen anzustreben sein.

Daß im deutschen Bergbau kolossale Werte stecken, ist bekannt, aber das haben doch wohl nur Wenige für möglich gehalten, daß laut Ausweis der Knappheits-Versicherungsgesellschaft im letzten Jahre beinahe 900 Millionen Mark Löhne gezahlt wurden. An Unfallentschädigungen für Arbeiter wurden letztes Jahr 19 Millionen Mark und seit Bestehen der Gesellschaft rund 176 Millionen verausgabt. Und zu dieser Versicherung zahlen die Arbeiter, wie bekannt, keinen Beitrag.

Der jährliche Reichszuschuß zu den Kosten der Invaliden-Versicherung ist in den letzten Jahren etwas gesunken. Früher stieg die Summe jährlich um drei bis vier Millionen Mark, im letzten Jahre ist es aber noch nicht ganz eine Million gewesen. Uebrigens bedarf auch der Modus dieses Reichszuschusses in absehbarer Zeit einmal einer genauen Reform.

Auf dem internationalen Sozialisten-Kongress in Stuttgart hat sich, wie der Abg. Bebel, auch der Abg. von Vollmar gegen den unbilligsten Standpunkt des Franzosen Hervé gewendet, der jede Kriegserklärung, woher sie auch komme, mit einem Militärstreit und allgemeinem Aufruhr beantwortet wissen wollte. Vollmar sagte: Für die deutschen Genossen

könne er die Erklärung abgeben, daß die Geißel des Militarismus nirgendwo schärfer bekämpft werde, wie in Deutschland. Aber der Begriff „international“ sei nicht gleichbedeutend mit „antinationale“. Die Liebe zur Menschheit werde ihn nie verhindern, ein guter Deutscher zu bleiben. Niemand könnten die Nationen aufhören. Vollmar hat ebenso schon im Reichstage gesprochen, aber nicht jeder seiner Freunde hat diesen Standpunkt ausdrücklich bestätigt. Erinnerung sei übrigens auch daran, daß der Abg. Bebel, der sich über die Ausweisung ausländischer Genossen aus dem deutschen Reich beklagte, 1896 selbst aus Frankreich ausgewiesen wurde. — Der sozialdemokratische Verein des Wahlkreises Erlangen-Fürth beschloß, beim bevorstehenden Essener Parteitag den Antrag einzubringen, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion möge künftig sozialpolitische Gesetze nicht mehr deshalb ablehnen, weil sie ihr nicht weit genug gingen. Darauf wird der Parteitag wohl faum eingehen.

Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart hielt Van Kol-Amsterdam eine bedeutende Rede, in der er ausführte, Kolonien seien für eine Großmacht mehr zu entbehren und eine zweckmäßige Kolonialpolitik sei geeignet, den Wohlstand der Arbeiter zu erhöhen.

Zu dem Einbruch Morengas in deutsches Gebiet wird gemeldet: Oberleutnant v. Götrow beabsichtigt, mit den vom Norden zusammengezogenen Truppen, den Bormarsch nach dem Südosten des Schutzgebietes anzutreten. Morengas Aufenthalt ist in der Gamsflucht festgestellt; es ist jedoch noch nicht zu sagen, ob der Nebel sich auf deutschem oder englischem Gebiete aufhält. Auch scheint sein Anhang, der ursprünglich auf etwa 400 Köpfe sich belaufen haben mochte, sich nicht mehr so sicher bei ihm zu fühlen und auf sein Glück zu vertrauen, denn er wird neuerdings als bedeutend geringer angegeben.

Der König von Rumänien erließ eine Amnestie für die bei den letzten Agrarunruhen be-

Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Helmuth.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

Saldern hatte bei Nennung des Namens einen heiseren Schrei ausgestoßen. Er lebte vor Grimm und Wut. „Also auch das noch“, rief er, „Klaus Hellborn, — mein Todfeind, der mir alles genommen!“

Baron Egon aber war mit einem mal ruhig geworden.

„Ja, ja, — er ist es“, riefte er, „jetzt weiß ich, daß du die Wahrheit sprichst. Ich sah ihn einmal — und da — wurde etwas in mir lebendig, das ich damals freilich nicht begriff. Aber heute verstehe ich es. Er sieht ja meinem verstorbenen Sohne, seinem Vater ganz ähnlich. Mir fiel es wohl auf, ich dachte lange darüber nach, aber wie konnte ich einen solchen Zusammenhang ahnen! Wer konnte denken, daß ich in ihm meinen Entel wiederfinden würde!“

Die beiden bemerkten in ihrer großen Erregung kaum, daß Saldern das Zimmer verlassen hatte.

Baron Egon streckte der ehemaligen Nichte die Hand entgegen: „Ich gebe dir mein Wort, daß ich dir dich sorgen werde. Es soll dir an nichts mangeln, so lange du lebst! Deine Nachricht hat mich unausprechlich glücklich gemacht. Seit dreißig Jahren der erste Freudentag, den soll man im Schlosse feiern! — Und Marianne, — was wird nur Marianne dazu sagen? Die wird Augen

machen! Am werde ich auch noch ein wirkliches Glück schauen dürfen, nun wird es hell werden um mich, und das tut not nach all den langen Jahren des Kammers.“

In seinen Augen schimmerte es feucht. Er fühlte sich so wohl wie seit langer Zeit nicht. Marie Burghardt hatte sich entfernt. Sie wollte nach dem Fortschau gehen und den Entel dem Großvater zuführen. Danach sollte sie ein paar freundliche Zimmer im Schlosse beziehen. So war es ausgemacht.

Der Alte war wie umgewandelt. In fieberhafter Spannung sah er da und wartete.

Als Marianne nach Marie kam, wurde sie sofort zu dem Baron beschieden. Ihr Herz klopfte unruhig, denn sie wußte, daß nun ein Sturm losbrechen würde, weil sie dem ausbrüchlichen Befehl getrotzt und zu dem Geliebten geeilt war.

Ihr Gestalten war daher sehr groß, als sie zwar mit hochgehobenen Haupt aber in kaum zu unterdrückter Erregung bei dem Baron eintrat und dieser sie mit glücklichem Lächeln empfing. Er trat zu ihr und zwang sie an dem kleinen rotengen Ohr, das unter den blonden Locken hervorzogte.

„Na,“ begann er in neckendem Ton, „schon wieder bei dem Liebsten gehen? — Was? Schickst dich denn das für eine feine Dame, daß sie heimliche Zusammenkünfte im Walde hat? Hast du ihn denn gar so lieb, deinen faulichen Schatz, daß du alles andere vergisst?“

Marianne war sehr rot geworden. Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Beinahe schon blickte sie

den Alten an, als fürchte sie für seinen Verstand. Sie hatte den Baron immer nur mürrisch und finstlerig gesehen und nun war er so ganz anders.

Er legte den Arm um die zarte Gestalt und sie schmiegte sich an ihn, während ein holdes Lächeln auf dem schönen Gesicht erblühte.

„Großpapa,“ begann sie schüchtern, „was ist denn geschehen? Du bist so anders?“

„Beantworte mir erst mal meine Frage, du Schelmin. Wirst du bei dem Oberförster Hellborn?“

„Ja, Großpapa!“

„Und ihr habt Euch furchtbar lieb?“

„Ja, Großpapa!“

„Und könnt garnicht von einander lassen? Wollt Euch heiraten?“

„Ja, Großpapa!“

„Madel, kannst du denn gar nichts anderes mehr sagen?“

„O ja, Großpapa!“

„Na, warte, — jetzt wirst du aber gleich gewichtig werden, — willst du den Oberförster auch dann noch — wenn ich dir sage, — daß er — mein Entel, der Erbe von Niedheim ist?“

„Ja, Großpapa!“ jubelte Marianne und schlang stürmisch die Arme um den Hals des Barons, „wie könnte denn so etwas möglich sein? Du scherzest wohl, — ich fasse es nicht, —“

Es dauerte lange, bis Marianne begriff, was geschehen war. Mit großen, erstaunt blickenden Augen sah sie neben dem Alten und lauschte gespannt der seltsamen Erzählung; dann berichtete

gangenen Verbrechen. Ausgenommen sind Beamte und wegen Tothschlags Verurtheilte.

Oesterreich-Ungarn. Das neue im Herbst vorzulegende österreichische Heeresbudget fordert einen Teilbetrag von 50 Millionen Kronen für neue Geschütze.

Italien. Infolge der in letzter Zeit vorgekommenen außerordentlichen Kundgebungen hat der Papst beschlossen, die Leiche des Xll. in der Nacht ohne Feierlichkeiten in den Lateran überführen zu lassen, und zwar nach vor Ende des Sommers. Später wird ein Totenamt in der Basilika San Giovanni abgehalten werden.

Afrika. Die Lage in Marokko wird mit jedem Tage verwickelter. Zunächst hat man es jetzt schon mit drei organisierten Gewalten in Marokko zu tun, dem Sultan in Fez, dem Sultan in Marrakesch und dem in Morocco des Scherifenreiches als Herrn angesehenen Aggh. Nur strammes Zusammenhalten der europäischen Mächte kann verhindern, daß die schwer errungene Stellung der Ansiedler ernstlich gefährdet werde. Der neuernannte Sultan von Marrakesch, der Bruder des eigentlichen Herrschers von Marokko, ist zum Kampf gegen die Europäer fest entschlossen. Die Kämpfe um Casablanca dauern fort. Die Araber greifen trotz des verminderten französischen Artilleriefeuers immer wieder an. Wie verlautet, hat man sich in Paris schweren Herzens entschlossen, dem Oberbefehlshaber von Casablanca etwa 1800 Mann Verstärkungen zu senden. Aber auch diese dürften nicht genügend sein. Denn erstens hatte die spanische Regierung nach langer Beratung den Entschluß gefaßt, ihre Truppen an keinem Kampf teilnehmen zu lassen, sondern sie nur in Casablanca zum Schutz zu verwenden, und zweitens kommt aus Algerien die Nachricht, daß sich auch dort unter den Eingeborenen eine fremdenfeindliche Bewegung bemerkbar macht. Etwa tausend Marokkaner, die in den Bergwerken von Beni Saf arbeiten, legten die Arbeit nieder. Sie durchzogen die Straßen der Stadt und bedrohten die Europäer. Der Bürgermeister mußte daher die Bevölkerung bewaffnen. — Das hätte sich Frankreich in Algerien nicht träumen lassen, als es um jeden Preis die Polizei in Marokko für sich beanspruchte.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Am Sonntag beging der hiesige Gesellen-Verein sein Stiftungsfest in üblicher Weise. Einem Umzuge in Sandwerstracht schloß sich ein Konzert der hiesigen Musikkapelle an, dem Abends eine theatralische Unterhaltung folgte. Die zum Vortrag gebrachten Kompletts u. hielten die Zuschauer der jährlich erscheinenden Gäste in steter Bewegung und wurden lebhaft applaudiert. Ganz besonderen Beifall erzielte der humoristische Schwanz „Der Dittelfink läßt sich scheiden“ infolge seiner vollendeten Ausführung. Ein Ball beschloß die in schönster Harmonie verlaufene Feier.

Annaburg. Am Sonntag beilegte sich der Bürger-Schützen-Verein an dem in Gfiser stattfindenden 1. Schützen- und Fahnenweihefest und dem damit verbundenen Preischießen, wobei die Kameraden Voller, Vorwinnmann und D. Fuhrmann wertvolle Preise errangen.

OC. Dies und das. Der August naht seinem Ende und die Vorboten des Herbstes, der in wenig Wochen seinen Einzug hält, machen sich jetzt überall bemerkbar. Noch erfreut freilich das Grüne der Bäume und Sträucher und die Blütenpracht des

Hochsommers unser Auge und Herz, aber viele Blätter verändern schon die Farbe und bald wird der Wind, der über die kahlen Stoppelsfelder geht, sie in buntbewegtem Spiel zur Erde treiben. Im Felde knallt des Weidmanns Bißche und manches Rebhuhn muß sein junges Leben lassen. Die militärischen Übungen kommen allmählich in Gang und bald wird der alljährlich im Herbst von neuem wiederkehrende Krieg im Frieden, das Wandern sich in den verschiedensten Gegenden abspielen und in Stadt und Land ein interessantes Einquartierungsleben sich entwickeln. Unsere Zugvögel treffen bereits Vorbereitungen zu ihrer Reise nach dem Süden, und aus den Bädern und Sommerfrischen, wo jetzt die Nachsaison beginnt, kehren die Gäste wieder heim in ihre Heimat und in ihre eigenen vier Wände, wo es schließlich doch am besten ist. Die Jugend vergnügt sich am Drahtentzigen und der nimmermüde Landmann hat Arbeit in Hülle und Fülle in den gegenwärtigen Erntetagen, die leider durch die Unruhm des Wetters sehr zum Schaden der Allgemeinheit beeinträchtigt werden. Ob der September die langersehnte Sommerherrlichkeit uns durch goldige Tage bringen wird?

Deutschnigpostarten. Das nächste neue deutsche Postwertzeichen, das in absehbarer Zeit erscheinen wird, dürfte ohne Zweifel eine Postkarte zu 3 Pfg. sein. Württemberg hat bis heute die Ortspostarten zu 2 Pfg. beibehalten. Nach den Beschläffen seines Landtages darf man wohl annehmen, daß die württembergische Post das Porto für Ortspostarten von 2 auf 3 Pfg. erhöhen wird. Dafür ist eine neue Postkarte erforderlich, die es früher nur in Bayern gegeben hat. Wie die Marke hergestellt wird, dürfte ohne Zweifel noch fraglich, ob dadurch der blaue Karton der Zweipennigarten oder der hellgelbe Karton der Fünfpennigarten oder endlich noch ein anderer Karton verwendet werden wird. Wie alle württembergischen Postwertzeichen für den gewöhnlichen Verkehr, wird auch diese Postkarte in Berlin von der Reichsdruckerei hergestellt werden. Jemand eine bestimmte Anfristung kann man in dieser Sache natürlich noch nicht machen.

Herzberg. Seit Ende voriger Woche wird im städtischen Großbusch von verschiedenen Jägern ein großes, ausgewachsenes Wildschwein beobachtet und von anderen seine Fährte so groß wie das eines Hirsches gelehrt. Es ist jedenfalls aus der Oberförsterei Glücksberg herüber gewechselt.

Dabrun bei Wittenberg. Die fünfte Lebensrettung vollbrachte dieser Tage der Gutsbesitzer Wilhelm Noack von hier. Er war an der „Alten Elbe“ in seinen Kollen mit Fischen beschäftigt, als er Geschrei mehrerer in der alten Elbe badender Kinder vernahm. Er eilte hinzu und vernahm, daß die 13jährige Tochter des Maurers Voos bereits untergegangen war. Ohne Zögern sprang Noack der Untergetangenen nach und es gelang ihm, das Kind aus den Fluten herauszuholen und Wiederbelebungsversuche, die mit Erfolg begleitet waren, anzustellen. Noack hat mit diesem Falle seine fünfte Lebensrettung eines Menschen in kurzer Zeit vollbracht.

Haukisch (Kr. Torgau). Von einem tragischen Geschehnis wurden am Montag die Familien Erdmann und Klemm betroffen; große Freude und tiefe Trauer mußten sie an einem Tage empfinden. Die schon seit langen krankelnde Frau Erdmann hatte es schon immer gewünscht, die Verehelichung ihrer Tochter mit dem Sohne des dortigen Gafthospäters Klemm baldigt vollzogen zu sehen. Am Montag

hatte das junge Paar seinen Hochzeitstag. Bei Beendigung der kirchlichen Trauung wurde ihm dann aber die betrübende Kunde überbracht, daß die im Hause zurückgeliebene Mutter jedoch die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen habe. Das Hochzeitshaus war zum Trauerhaus geworden.

Dobrilugk. Ein gefährlicher Feind der Fortwirthschaft die Pflanz, tritt dies Jahr in unseren Wäldern in erschreckender Menge auf. Gegen dieses schädliche Insekt wurde im Revier der Försterei Wehertich bereits mit Hilfe von Schulkindern ein Vernichtungszug unternommen, dem über 85 000 Stück zum Opfer fielen. Nummehr ist der Schädlings besonders zahlreich im hinteren Buchenwalde zu finden, ebenfalls sind auch die übrigen Waldreviere nicht von ihm verschont geblieben.

Finterwalde. Die Vorbereitungen zu dem Bau der Bahn Finterwalde-Duckau nehmen ungehindert ihren Fortgang. Die Strecke ist bereits vermaßen und auch schon abgetheilt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird mit dem Bau der Bahn im nächsten Frühjahr begonnen.

Zu der Gurkenerte in der Gegend von **Lützenau** wird von dort geschrieben: Die Rosen haben in diesem Jahre noch einmal sehr stark Knospen angelegt und beginnen in Massen zu blühen. Stets, wenn dieser Fall eintritt, rechnet man hier auf eine gute Gurkenerte. Diese Hoffnung konnte sich nur einigermaßen erfüllen, wenn wir fortan recht warme Witterung mit kühlen, taureichen Nächten beschielen. Eine bessere Gurkenerte als bisher wäre den Gurkenpflanzern wie den Großhändlern recht zu wünschen. Denn bei den gegenwärtig außergewöhnlich hohen Preisen mag kein Großhändler, viel anzufangen, da er fürchtet, die Ware nicht absetzen zu können. Saure Gurken müssen billig sein und sollen das Stück nicht über 5 Pfg. kosten. In diesem Jahre aber wurde hier ausgesucht grüne Ware das Schock mit 6 Mk. bezahlt. Es sind daher sehr hohe Preise für saure Gurken zu erwarten.

Deßau. Tragischer Tod. Gestern in den Morgenstunden ist im hiesigen Kreisranfenshaus der Leutnant a. D. Mar Nicolai, Geschützleiter aus Charlottenburg, gestorben, der bei dem Deßauer Nennen am 11. August durch einen Sturz vom Pferde schwer verunglückte. Der beliebte Herenreiter, welcher ein Alter von nur 30 Jahren erreicht hat, befand sich in den letzten Tagen auf dem Wege zur Genußung, als er gestern unerwartet von einem Lungen Schlag getroffen wurde, dem er erlegen ist.

Gönnern. 22. August. In Blutergrüftung starb in der hiesigen Klinik der in der G. Schoppichs Maschinenfabrik hier angestellte Karl Koch. Der junge 17jährige Mann verlegte sich vor wenigen Wochen an einem verrottenen Nette nur leicht an der Hand. Da er aber unterließ, die Wunde zu reinigen, stellte sich Blutergrüftung ein, der er jetzt erlegen ist.

Barby. 17. August. Von einem schweren Schiffschlag wurde die Familie des Obtpächters Ulrich betroffen. Alle sieben Kinder erkrankten an Scharlach und Diphtheritis und drei davon starben in einer Woche.

Yordhausen. 22. August. (Der Gummifauger!) Das etwa einjährige Kindchen eines hiesigen Agenten hatte den Gummifauger an einer Schnur um den Hals hängen. Die Schnur drehte sich nun auf irgend eine Weise zusammen und erwürgte das schlafende kleine Wesen, so daß es starb.

fürter. Ihren Entel, jedoch erschossen im Walde gefunden! Ein paar Holzfüßer hoben ihn auf und trugen ihn ins Forsthaus! Wildschützen sollen es getan haben! Man hat einen Menschen im eiligen Lauf quer durch den Wald daherkommen sehen. Der soll ihn erschossen haben! Aber er ist entkommen!

Marianne stieß einen markerschütternden Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden. Als sie wieder zum Bewußtsein kam, beugte sich Egon liebevoll über sie.

„Großpapa,“ sagte das Mädchen weinend, „ich ertrage es nicht, daß Klaus von mir ging!“ „Mein liebes Kind,“ entgegnete der Baron mit einem traurigen Kopfnicken, „man erträgt gar viel im Leben.“

Tief aufstöhnend sank er in einen Sessel. Sein ganzer Körper zitterte. „Wie konnte ich auch glauben, daß mir noch ein solches Glück beschieden sein würde!“ seufzte er traurig. „Der Hoffnungsstrahl, der in mein verdüsteres Dasein fiel, ist wieder jäh erloschen. Nun ist es dunkler um mich, als zuvor, denn meine arme Marianne wird nun auch das Leben verlieren. Sie brachte wenigstens ein bißchen Sonne mit.“

So klagte der Greis, während Marianne ihr tränenüberströmtes Gesichtchen an seine faltige Wange schmiegte.

„Nun bleiben wir beisammen, mein Kind, das Unglück hat uns zusammengeführt.“

Schluß folgt.

sie, was Klaus von seiner Pflegemutter gehört und daß er im Besitz des Medaillons sei.

Marianne meinte, aber es waren Tränen des reinsten Glückes. Der Alte streichelte ihr lockiges, blondes Haar und sie schmeigte sich an ihn wie ein Kind.

„Gott sei Dank,“ sagte Baron Egon, „daß ich meinen Entel als Ehrenmann wiederfinde, ich ertrüge es nicht, wenn ich mich seiner schämen müßte.“

„Auf ihn kannst du stolz sein, Großpapa,“ versicherte Marianne mit glänzenden Augen und ihre Wangen glühten vor Gfiser. „Er ist sicher einer der besten Menschen. Wir beide wollen uns bemühen, dir einen heiteren und zufriedenen Lebensabend zu bereiten. Du wartst lange genug einsam und treudlos, nun wird das alles ändern. Frohsinn und Freude sollen wieder hier einziehen. Der große Festsaal handt alku lange unbenutzt.“

„Ich fürchte,“ meinte Baron Egon wehmütig, „es wird nicht mehr lange dauern mit mir.“

„Sprich nicht so, Großpapa!“ bat Marianne.

„Ich will zurückden sein, wenn ich mich an Eurem Glück freuen darf, — sollte es auch nur für kurze Zeit sein.“

Marianne durchfuhr plötzlich ein heftiger Schred. „Wo ist Herr von Saldern, — weiß er es schon?“ fragte sie und auf ihrem schönen Gesicht lag ein fast ängstlicher Ausdruck.

Auch der Alte wurde unruhig, als erinnerte er sich erst jetzt wieder seines Vessens.

„Saldern war dabei, als Marie Burghardt mit die sonderbare Geschichte erzählte. Doch dann war

er plötzlich verschwunden. O Gott, Kind — wenn er dem Oberförster jetzt im Walde begegnete, dann kann es ein Unglück geben. Du kannst dir denken, in welcher furchtbaren Stimmung er sich befindet. Das Schicksal hat ihn auch einen bösen Strich durch seine Rechnung gemacht; alle seine Hoffnungen sind mit einem Schlage vernichtet, das erträgt ein Mensch schwer. Den Oberförster haßt er als seinen Todfeind.“

„Um Gottes willen, Großpapa, du machst mir angst,“ sagte Marianne bebend. „Klaus wollte, als wir uns trennten, noch einen Gang durch das Revier machen.“

„Beruhige dich, mein Kind, Saldern ist doch kein Meuchelmörder.“

„Aber er ist in seiner rasenden Leidenschaft so allem fähig, ich denke ihn. Er hat keinen guten Charakter. Ich begriff es nie, weshalb du mich zu einer Heirat mit ihm zwingen wolltest.“

„Weil ich ein alter Geiist bin, Marianne!“

„Aber Großpapa,“ wehrte das Mädchen.

„Ja, ja, ein Geiist. Weil ich wußte, daß Saldern dich liebt, so hoffte ich, daß er sich aus Liebe zu dir ändern würde, wenn du kein Weib würdest. Ich dachte nur an mich selbst bei der Sache. Nicht an dich. Jetzt weiß ich und ich schäme mich fast vor mir.“

In diesem Augenblick kam Marie Burghardt mit allen Zeichen einer schrecklichen Aufregung zur Türe hereingestürzt.

„Herr Baron,“ jammerte sie zitternd, „ein furchtbares Unglück ist geschehen, man hat den Ober-

Erfurt. (Schweres Geschick.) Ein schreckliches Wiederfinden hatte ein Hippodrombesitzer aus Leipzig am Sonnabend nachmittag in Erfurt. Sein einziger, etwa 17 Jahre alter Sohn hatte, unter Mitnahme einer seiner Mutter gehörenden goldenen Uhr, die elterliche Wohnung verlassen und war nach Erfurt gefahren. Der Vater reiste nach und traf zu derselben Zeit auf dem Schützenplatz in Erfurt ein, als polizeistündlich die Leiche des Sohnes nach dem Friedhof transportiert wurde. Der Sohn hatte, nachdem er das Geld verbraucht und auf der Vogelwiese in einem Hippodrom vergeblich um Arbeit angefragt hatte, sich nach einem in der Nähe gelegenen Felsenfeller begeben und sich dort erhängt. Vor der Tat hatte der Jüngling Chemiestoff und Krügen abgelegt. Man fand in den Taschen des Lebensmittels 3 Mark, sowie den Handschein über eine goldene Damenuhr.

Hörsch. 21. August. Eine Frau aus dem Nachbarorte hatte die Gewohnheit, beim Brotbacken das Brot auf die Brust und jedesmal an ein und dieselbe Stelle zu halten. Durch diesen wiederholten Druck entzündete sich diese Stelle, und jetzt mußte die eine Brust abgelöst werden, der Krebs hatte sich infolge der Entzündung entwickelt. Der Arzt befürchtet, daß sich die Erkrankung noch weiter ausdehnen wird.

Vermischtes.

Militär und Schulkinder als Raupenjäger. Der diesjährige nasse Sommer ist bekanntlich auf die Vermehrung der Insekten wie Mücken, Fliegen usw. von großem, geradezu unheilvollem Einfluß gewesen. Aber auch die Vermehrung der Raupen ist durch die Witterung sehr gefördert worden. Namentlich die Nonne hat sich außerordentlich fortpflanzen können und bildet für Wald und Forst eine große Gefahr. Um nun diesen Schädling, der des Abends oft zu vielen Hunderten von dem Lichte der Gas- und elektrischen Lampen angezogen wird, so viel als möglich zu vertilgen, ist von der obersten Militär- und der Schulverwaltung angeordnet worden, daß sowohl Soldaten als auch Schulkinder zur Vernichtung der Nonne, ihrer Raupen und Puppen herangezogen werden dürfen, soweit es natürlich der Dienst und das Unterrichtsinteresse gestattet.

Die Gaben des Waldes. Von einer bemerkenswerten Organisation wird aus Weinigen gemeldet. Zu einer Organisation zusammenzuschließen haben sich die Bewohner des Thüringer Waldes, deren Erwerb es ist, Beeren, Pilze, Kräuter und ähnliche Produkte des Waldes zu sammeln und zu verkaufen. Im Herzogtum Weinigen hat sich die Staatsregierung der Sache angenommen, worauf eine Veranlassung zur Waldprodukte mit dem Sitze in Königsthal bei Marktgröblich gebildet wurde. Es ist dies die erste Organisation in Deutschland, welche

auf genossenschaftlichem Wege die Gaben des Waldes in Geld umsetzen will.

Die Berliner Einbrecher wählen als neueste Spezialität nunmehr die Beraubung von Krankenkassen. Heimlich wurden in den beiden unteren von einander gelegenen Berliner Vororten Steglitz und Friedenau die Ortskrankenkassen. In Steglitz fielen den Langfingern 1700 Mk. in die Hände, in Friedenau 1000 Mk. Daß es erfahrene Spitzbuben waren, ergibt sich daraus, daß sie Sparfassenbücher und Dokumente, die sie hätten verraten können, ruhig liegen ließen.

Vom Tranaltar in den Tod. Auf der Heimkehr von der Trauung wurde bei Raichau in Ungarn die junge Frau während eines starken Gewitters durch einen Unfall des Hochzeitswagens getötet.

Die drei Söhne des zu sieben Monaten Gefängnis verurteilten Stuttgarter Musikdirektors Steinbal haben auf ein weiteres Auftreten als Künstler Verzicht geleistet und wollen sich bürgerlichen Gewerben zuwenden. Die beiden Jüngsten werden Lithographen.

Nach vierzehn Jahren. Im Oktober 1893 war in Westfalen eine Frau aus Coesfeld tot aufgefunden. Alle Nachforschungen blieben damals erfolglos. Jetzt hat die junge Frau eines damaligen Soldaten der Wehrbehörde angezeigt, ihr Mann habe sich als Täter bekannt. Der Betreffende ist verhaftet und hat seine Schuld eingestanden.

Raubmord im Westfalenland. Der 22-jährige Sohn des Oberbahnhofsverwalters Busse in Bochum wurde bei Gattungen ermordet aus der Ruhr gezogen. Die Wertgegenstände fehlen.

Anaußner! Seit Mittwoch ist auf der Schneefolge Schneefall eingetreten. Die Temperatur ist auf 2 Grad Kälte herabgegangen. Auch die Allgäuer Berge tragen weit herab Neuschnee.

Ueber die Winzernot im Rheingau, die in Westrich in der Forderung der Verhäufung des Weingelages ihren Ausdruck gefunden hat, berichtet der „Ringer Anzeiger“. In den beiden Amtsgerichten, die der Rheingaukreis besitzt, liegen zurzeit nicht weniger als 69 Zwangsversteigerungen vor. Dies beweist die traurigen Verhältnisse in diesen Bezirken.

Schlacht zwischen Bauern und Soldaten. Bei den Manövern in der Herzoginina drangen der Wiener Arbeiterzug, zufolge Soldaten des 64 österreicherischen Infanterie-Regiments in mehrere Dörfer gewaltsam ein und plünderten die Bauernhäuser aus. Darauf überfielen die Bauern bewaffnet die Soldaten im Militärlager, worauf sich eine förmliche Schlacht entwickelte. Auf beiden Seiten wurden 25 Tote und Verwundete gezählt.

Eine „Heuschreckenplage“ nimmt Argentinien an. Das Geld, 400 Millionen Mk., soll zur Bekämpfung der Heuschreckenplage verwendet werden.

Aus aller Welt.

In Berlin ist die Frau eines Kleiderfabrikanten nach 17-jähriger Ehe mit dem Geschäftsführer ihres Mannes durchgebrannt. 7000 Mark in Geld und baren Wechseln hatte sie auch mitgenommen. Die Versuche des Chemanns, sie unterwegs einzufangen, mißlang.

Frankfurt a. M., 23. August. Die Revolveraffäre des Chemikers Dr. Scriba, über die wir wiederholt berichteten, hat nunmehr ihr Ende gefunden, insofern als die abermalige Verhaftung durch das Oberlandesgericht in Frankfurt aufgehoben worden ist. Dr. Scriba zahlt an die Eltern des angeschossenen Mädchens 10 000 Mark Entschädigung. Bekanntlich hat auf einer Tour durch Rheinheffen Dr. Scriba aus dem Automobil auf Kinder geschossen und dabei ein Mädchen verletzt. Das Kind befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Braunschweig, 22. August. Im Herzoglichen Krankenhaus starb gestern der Junvalde, frühere Maurer Ferdinand Schlimme aus Hilshehausen bei Gandersheim. S. fiel wie die „Bt. Landesztg.“ mitteilt, am 1. November 1894 beim Tannenzapfenplücken von einer Tanne herunter und erlitt eine schwere Verletzung des Rückgrats, wodurch die Beine gelähmt wurden. Am 3. November 1894 wurde der Verunglückte nach dem Herzoglichen Krankenhaus gebracht, seit dieser Zeit, also seit fast 13 Jahren, hat Schlimme fast ununterbrochen im Wasserbett (in einer mit Wasser gefüllten großen Wanne) gelegen, bis er endlich gestern von seinem schweren Leiden durch einen sanfteren Tod erlöst wurde.

In Nürnberg wurde eine vierstöckige Fallschirmzunderbarde, die falsche Franziskanerfrüchte herstellte und verkaufte und die Fabrikation falscher Einmachfrüchte vorbereitet hatte, verhaftet.

In Ulm erschöß sich ein Sergeant Huber mit seinem Dienstgewehr. — Ein Mann erhängte sich aus Furcht vor Strafe an den Fanghähnen.

Aus Rom wird berichtet: Der Papst hat dem Gendarmierie-Wachmeister Capozzi seinen Segen gesandt, weil er die gestohlene Birole mit dem wunderthätigen Blut des heiligen Pellegrino, die am meisten vercheite Reliquie der Provinzen Appellino und Benevento, wiedererlangt hat. Das Blut wurde in Altavilla aufbewahrt. Die Freude dort ist groß.

Produkten-Verz.

Berliner Frühlingsmarkt am 24. August. Weizen, inländ. für Septbr. 213—214 ab Bahn. Roggen, inländ. neuer 196—197 ab Bahn. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 164—172, gute 173—185 ab Bahn und frei Wagen, Haber, fein alter 202—212, mittel 192—201, gering 188—191, neuer 186—203 ab Bahn und frei Wagen. Mais, amer. mitged 148,00 bis 151, rund 144—146,50 frei Wagen. Erbsen, in- u. ausl. Futterware mittel 188—194, feine und Toubenerbsen 195 bis 202 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 27,50—30,00, Roggenmehl 0 u. 1 26,10—27,30. Weizenkleie 11,25—12,00, Roggenkleie 13,50—14,00 Mk.

**1000 mal haben Sie's schon gelesen,
1000 mal haben Sie's schon gehört,**

daß Kathreiners Malzkaffee der beste Malzkaffee ist. Aber haben Sie ihn auch schon einmal probiert? Wenn nicht, so tun Sie es gleich, dann werden Sie sich davon überzeugen, daß er der reinste, ausgiebigste und im Geschmack kaffeeähnlichste Malzkaffee ist, der alle seine Nachahmungen an Genüßwert weit übertrifft. Nur echt in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und mit der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Oberförsterei Tiergarten.
Die bislang unverkauft gebliebene **Gras-Nutzung** auf der sogenannten Löhener Farmwiese im **Jagen 92** des Schutzbezirks **Fischernid** soll in 3 Radeln am **Dienstag, den 3. September cr. vormittags 9 Uhr** an Ort und Stelle gegen Barzahlung verkauft werden.
Tiergarten, d. 24. August 1907.
Der Forstmeister.

Eine freundliche **Wohnung** sofort event. später zu beziehen, hat zu vermieten **Hermann Beck.**
Mehrere schöne **Wohnungen** in meinem Hause **Ackerstraße** per 1. Oktober zu vermieten.
H. Wagner.

2 gute Saamenziegen stehen zum Verkauf bei **Edo Heinrich, Niederstr. 23.**
Bergamentpapier zum Insidieren Verschließen der Einmachbüchsen empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Ausstellungs-
Lotterie
zu Berlin.
16 891, mit 90% garantirte
Bar-Gewinne
von Mark
300 000
Hauptgewinne:
60 000
40 000
25 000
10 000, 2 à 5000, 5 à 2000 M. usw.
Kleinstes Gewinn 5 M. oder 5,50 Ober-
Lose à 1 M., Porto und Liste 30 Pf.
5 Lose u. Liste nur M. 4,80 empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.
Rote + Lose à M. 3,50.
Lose sind in der Expedition
d. Bl. zu haben.

Frischgeschossene Rebhühner
sind von heute ab zu haben bei
Chr. Richter,
Feldstraße.
Donnerstag
empfangen eine Sendung
lebendfrischer Sebellfische
worauf Bestellungen erbitte.
A. Reich.

Neue jaure Gurken
empfehlen **J. G. Fritzsche.**
Neu! Neu!
Pyramiden-Fliegenfänger
à Stück 10 Pfg. empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Gegen Matten
empfehlen die **Apotheke in Annaburg**
frische Meerzwiebeln und **Meerzwiebelpräparate**
zu 50 Pfg.
besgl. **Phosphorteig.**

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verjende geg. Nachn., nehme, was nicht gefüllt, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Oberbarn).

Graichen's Futterfalk
Marke **B** empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

Hausfrauen! Staunt!
 Ihr Tüchchen ist allein im
 Stunde mit der
Dampfwaschmaschine
 System „Krauß“
 in einigen Stunden Ihre ganze
 Wäsche so schonend, so leicht und
 schnell zu waschen, wie es besser mit
 keiner Maschine in der Welt mög-
 lich ist.

Mittwoch Waschvorführung
 von 8 Uhr vorm. ab bei:
Wilh. Grahl, Schmiedestr., Annaburg.
 Broschüre wird gratis versandt.

Zur Jagd-Saison
 empfehle zu billigsten Preisen:
 Nauchlose Jagdpatronen, Prima geladene
 Jagdpatronen, la. Patronenhülsen, Zentral-
 und Reichenschusspatronen, la. schwarze Zylinderpatronen und braune
 gefettete Zylinderpatronen, Papppropfen, Zündhütchen, ferner
 Prima Jagdpulver, verschiedene Marken,
 sowie bestes Jagdschrot in allen Nummern.

J. G. Hollnig's Sohn.

Steppdecken,
 glatt und gemustert, in den Preislagen von 4, 5, 6, 8,
 9, 10 und 12 Mark
 empfiehlt in großer Wahl
Carl Quehl.

Kleiderstoffe
 in Wolle, Mousseline und Satin,
 Gingham und Blaudrucks,
 Macko-Herren- und Damen-Hemden,
 baumwollene Herren-, Damen- und Kinder-
 Strümpfe, Beinleider,
 Unterröcke, Corsets, Handschuhe,
 Chemisets, Kragen, Schlipse,
 Taillentücher, Taschentücher, Servietten,
 Julettis und Bettzeuge,
 Handtücher, Wischtücher usw.

empfehlen zu billigsten Preisen
Seb. Schimmeyer.

Die Apotheke in Annaburg
 hält vorrätig:
 Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche
 25 u. 50 Pfg., Himbeer- und Apfelwein Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das
 Pfund 60 Pfg., unversäfften
 Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Mosel-, Rhein-
 und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Ma-
 laga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche
 zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatische
 (Magenstärker) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reichel's Vitör-Essenzen,
 Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Aus meinem Flaschenberggeschäft gebe von jetzt an
Flaschenbiere
 zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen	ff. Schultheiss Märzen	25 Pf.
2	ff. Berliner Weissbier	25
1	ff. Champagnerweisse	10
2	ff. Selterwasser	15

Für jede aus meinem Flaschenberggeschäft entnommene Flasche sind
 10 Pfennig Flaschenpfand zu entrichten, die bei Rückgabe der
 Flasche wieder zurückerstattet werden.

Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen
 zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Achtung! Sehr wichtig!
 Am 15. September d. Js. übergeben wir unsere
 sämtlichen noch ausstehenden Forderungen dem Ge-
 richt zur Einziehung.
 Wer also die dadurch entstehenden Kosten sparen
 will, begleiche seine Rechnung spätestens bis zum
 10. September er. an J. G. Fritzsche, Anna-
 burg oder an Otto Rex in Gräfenhainichen.
Rex & Fritzsche
 (früher i. Fa.: J. G. Hollnig's Sohn).

Oel- und Wasserfarben.
Sämtliche Oel- u. Wasserfarben
 als: Bleiweiß, Metalloxid, franz. Ocker,
 Delgrün, Maschinen-Patentgrün,
 Englisch Rot, Kaffeebraun, Umbraun,
 Wandgrün, Zinkweiß u. s. w.
 sowie sämtliche Lacke und Pinsel
 empfiehlt
Otto Riemann.
 Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.
 Lacke :: Firnisse :: Pinsel.

Medizinal-Ungarwein
 Vinum Hungaricum Dulce
 Feiner Ausbruch
 Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Ne-
 frowaleszenten, Preis: 1/4, Flasche 1,90 Mk., 1/2, Flasche 1,00 Mk.,
 1/4, Flasche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Glückwunschkarten
 zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
 und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Photographische Apparate
 und Bedarfs-Artikel
 empfiehlt
Otto Schwarze, Drogenhandlung.

**Rebus-Bernstein-
 Schnelltrocken-Oellack**
 mit Jantobers, hellbraun, dunkel-
 grau- und hellrotbrauner Farbe für
 Fußböden empfiehlt
Drogen-Handlung
 (O. Schwarze).

Damen-Blusen
 in Mousseline, Organdy, Batist,
 Zephyr, Cattun und Barchend
 empfiehlt in größter Auswahl
Carl Quehl.

Mondamin
 in 1/4 und 1/2 Pfd.-Paketen
 empfiehlt
Otto Riemann.

E. Graichen's
 Leipziger-Getreide
 weltberühmte
Futterkalken,
 von feinem anderen Fabrikate über-
 troffen sind zu Originalpreisen zu
 haben bei
Oskar Scheide.

Flechten
 als: Moos und trockene Schuppenflechte stroph.
 Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
 Festschneiden, Feigenschwür, Aderknoten, blaue
 Blasen, alte Wunden sind sehr heilsam;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten
RINO-SALBE
 aus von Odt und Skaro, Dose Mark 1.-.
 Das Verkreben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
 in Firma R. Schaber & Co., Weinbühl, Sa.
 Fabrikation weiss man zertheil.
 Wachs, Napht, je 10, Walnut 20, Benzof, Venet.
 Terp., Kampferöl, Parthala je 6, Egelöl 65.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

**Frisier-
 Staub-
 Schnurrbart-
 Taschen-
 Kopfsaar - Bürsten
 Taschenbürsten
 Taschenspiegel
 Rasierpinsel**
 in verschiednen Preislagen
 empfiehlt
Drogen-Handlung
 O. Schwarze.

Rautabake
 von Grimm & Triepel-Nordhausen
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Speiseleinöl
 empfiehlt stets frisch
J. G. Fritzsche.

**Roggenkleie
 Weizenschalen
 Cocoskuchen
 Leinmehl
 Maisschrot
 ganzen Mais
 Griesfutter zur Ferkel-
 Aufzucht geeignet**
 empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

**Ich richte Montags und
 Donnerstags Sendungen zu
 reinigender u. färbender
 Artikel an die
 Thür. Anstiftfärberei
 Königsee
 Chemische Wäscherei
 und bitte um gefl. rechtzeitige
 Aufträge.
 Hochmoderne Farben.
 Buchhandlg.
G. Albrecht, Annaburg.**

**Hoffmann's
 Mischhonig**
 verschritten mit
 bester Invert-Raffinade
 garantiert chemisch rein
 auch für den feinsten Frühstücks-
 tisch geeignet
 per Pfund 45 Pfg., bei Mehr-
 Abnahme billiger.
 Alleinvertauf bei
J. G. Fritzsche.

Feinstes Speiseöl
 extrajart, bestes Salatöl
 à Pfd. 1 Mark,
 sowie vorzüglichen Speise-
 und
 Ginnache-Glissig
 à Liter 20 Pfg.,
Salicylpulver Paket 10 Pfg.
 hält vorrätig die
Apothete Annaburg.

**Emmentaler
 Gdamer
 Camembert-
 Limburger
 und ff. Landkäse**
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Crème-Seife
 eignet sich am besten zur Färbung
 von Gardinen, Stoffen,
 Spitzen usw.
 Durch größte Ausgiebigkeit und Un-
 schädlichkeit ist Crème-Seife das
 billigste Crème-Färbungsmittel.
 Zu haben à Stück 30 Pfg. in der
Drogerie O. Schwarze
 D. Schwarze.

**Estragon-Essig-Essen
 Essig-Essen**
 in Flaschen empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

**Druckjacken
 Barchend-Jacken**
 mit und ohne Koller
 empfiehlt in großer Auswahl
Carl Quehl.

Zahnhalshänder
 Stück 75 Pfg. und 1 Mk.,
 zu haben in der
Apothete Annaburg.

Reaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 100.

Dienstag, den 27. August 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche ein seither betriebenes **Handler- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen wollen, sowie diejenigen Personen, die ein solches Gewerbe mit dem Kalenderjahre **1908** beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum **10. September cr.** bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Annaburg, den 26. August 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Am Sonntag mittag 12 Uhr fand im Beisein des Kaisers, des Großherzogpaares und der Königin der Niederlande in Schwerin die Enthüllung eines Denkmals für die Großherzogin Alexandra (einer Tochter der Königin Luise von Preußen) statt.

Das Befinden der Kaiserin ist andauernd gut; die Heilung der Verletzung nimmt einen normalen Verlauf. Die Kaiserin verbleibt in Wilhelmshöhe bis 13. September. Auch die Prinzessin Viktoria Luise wird nunmehr nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am 25. d. Mts. nach dem Neuen Palais in Potsdam zurückkehren, sondern bis auf weiteres in Wilhelmshöhe bleiben.

Die Invaliden-Versicherung der Handwerker. Zu diesem Thema schreibt die „Nöln. Zeitung“: Wir haben wiederholt mit Bedauern feststellen müssen, daß die Handwerker so wenig die Gelegenheit zur Weiter-Versicherung benutzen. Der deutsche Handwerkers- und Gewerbetag, der diese Erscheinung damit erklärt, daß die geringen Renten für die Handwerker keinen genügenden Ansporn zur freiwilligen Weiter-Versicherung böten, hat deshalb an Bundesrat und Reichstag eine Eingabe

gerichtet, in der um die Einführung weiterer Lohnklassen in das Invaliden-Versicherungs-Gesetz ersucht wird. Und zwar sollen unter Beschränkung der bisherigen Klasse V auf die Lohnhöhe von 1150 bis 2000 Mk. eine Klasse VI für die Höhe des Lohnes von 2000 bis 3000 Mark und eine Klasse VII für eine Lohnhöhe von mehr als 3000 Mark hinzugefügt werden. Wir glauben aber nicht, daß der Bundesrat und Reichstag die Hand hierzu bieten werden. Zudem dürfte die Wirkung sehr zweifelhaft sein, denn die Handwerker, die schon ein größeres Einkommen haben, werden trotz der höheren Lohnklassen weniger geneigt sein, sich freiwillig weiter zu versichern, weil sie sich gegen den Fall der Invalidität und des Alters ohnehin hinreichend geschützt glauben. Vor allem dürfte daher die Weiter-Versicherung der Weissen anzutreiben sein.

Daß im deutschen Bergbau kolossale Werte stecken, ist bekannt, aber das haben doch wohl nur Wenige für möglich gehalten, daß laut Ausweis der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft im letzten Jahre beinahe 900 Millionen Mark Löhne gezahlt wurden. In Unfallschädigungen für Arbeiter wurden letztes Jahr 19 Millionen Mark und seit Bestehen der Genossenschaft rund 176 Millionen verausgabt. Und zu dieser Versicherung zahlen die Arbeiter, wie bekannt, keinen Beitrag.

Der jährliche Reichszuschuß zu den Kosten der Invaliden-Versicherung ist in den letzten Jahren etwas gesunken. Früher lag die Summe jährlich um drei bis vier Millionen Mark, im letzten Jahre ist es aber noch nicht ganz eine Million gewesen. Lebrigens bedarf auch der Wobus dieses Reichszuschusses in absehbarer Zeit einmal eine Reform.

Auf dem internationalen Sozialkongress in Stuttgart hat sich, wie der Abg. v. Völkner gegen den Inhalt des Franzosen Hervé's erwiderte, die Erklärung, woher sie auch komme, mit Eifer und allgemeinem Aufstand beaufwachte. Völkner sagte: Für die deut-

schon er die Erklärung abgeben, daß die Geißel des Militarismus nirgendwo schärfer bekämpft werde, wie in Deutschland. Aber der Begriff „international“ sei nicht gleichbedeutend mit „antinational.“ Die Liebe zur Menschheit werde ihn nie verbinden, ein guter Deutscher zu bleiben. Niemals könnten die Nationen aufhören. Völkner hat ebenso schon im Reichstage gesprochen, aber nicht jeder seiner Freunde hat diesen Standpunkt ausdrücklich bestätigt. Erinnert sei übrigens auch daran, daß der Abg. Bebel, der sich über die Ausweisung ausländischer Genossen aus dem deutschen Reich beklagte, 1896 selbst aus Frankreich ausgewiesen wurde. — Der sozialdemokratische Verein des Wahlkreises Erlangen-Fürth beschloß, beim bevorstehenden Eisen-Parteitage den Antrag einzubringen, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion möge künftig sozialpolitische Gesetze nicht mehr deshalb ablehnen, weil sie ihr nicht weit genug gingen. Darauf wird der Parteitag wohl kaum eingehen.

Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart hielt Wan Kol-Amsteddam eine bedeutende Rede, in der er ausführlich, kolonialen seien für keine Großmacht mehr zu entdecken und eine zweckmäßige Kolonialpolitik sei geeignet, den Wohlstand der Arbeiter zu erhöhen.

Zu dem Einbruch Morengas in deutsches Gebiet wird gemeldet: Oberstleutnant v. Störff besichtigt, mit den vom Norden zusammengezogenen Truppen, den Vornarrsch nach dem Südosten des Schutzgebietes anzutreten. Morengas Aufenthalt ist in der Gamsflucht festgelegt; es ist jedoch noch unklar, ob er sich auf deutschem oder österreichischem Gebiet aufhält. Auch scheint sein Aufenthalt auf etwa 400 Köpfe sich beschränken zu sollen, sich nicht mehr so sicher bei uns auf sein Glück zu verlassen, als er es früher, allerdings als bedeutend geringer

von Rumänien erließ eine Anordnung, den letzten Agrarunruhen be-

fürchte sie für seinen Bestand. Von immer nur mürrisch und nun mal er so ganz anders, dem um die gute Gestalt und in, während ein helles Lächeln nicht erlöste.

gamm sie schämte, „was ist dir so anders?“ —

„Du erst mal meine Frage, du bist bei dem Oberförster Hell-

„Du furchtbar lieb?“

„Nicht von einander lassen?“

„Du denn gar nichts anderes mehr sagen?“

„O ja, Großpapa!“

„Na, warte, — jetzt wirst du aber gleich gesprächig werden, — willst du den Oberförster auch dann noch — wenn ich dir sage, — daß er — mein Enkel, der Erbe von Nieheim ist?“

„Ja, Großpapa!“ jubelte Marianne und schlang stürmisch die Arme um den Hals des Barons, „wie könnte denn so etwas möglich sein? Du scherzest wohl, — ich fasse es nicht!“

Es dauerte lange, bis Marianne begriff, was geschehen war. Mit großen, erstaunt blinkenden Augen sah sie neben dem Alten und lauschte gespannt der seltsamen Erzählung; dann berichtigte

Der Erbe von Nieheim.

Roman von Irene v. Dellmuth.

(19. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Saldern hatte bei Nennung des Namens einen heiseren Schrei ausgestoßen. Er bebte vor Grimm und Wut. „Also auch das noch“, rief er, „Klaus Hellborn, — mein Todfeind, der mir alles genommen!“

Baron Egon aber war mit einem mal ruhig geworden.

„Ja, ja, — er ist es,“ nickte er, „jetzt weiß ich, daß du die Wahrheit sprichst. Ich sah ihn einmal — und da — wurde etwas in mir lebendig, das ich damals freilich nicht begriff. Aber heute verstehe ich es. Er sieht ja meinem verstorbenen Sohne, seinem Vater ganz ähnlich. Mir fiel es wohl auf, ich dachte lange darüber nach, aber wie konnte ich einen solchen Zusammenhang ahnen! Wer konnte denken, daß ich in ihm meinen Enkel wiederfinden würde!“

Die beiden bemerkten in ihrer großen Erregung kaum, daß Saldern das Zimmer verlassen hatte.

Baron Egon streckte der ehemaligen Nichte die Hand entgegen: „Neh' gebe dir mein Wort, daß ich dir dich zeigen werde. Es soll dir an nichts mangeln, so lange du lebst! Deine Nachricht hat mich unansprechlich glücklich gemacht. Seit dreißig Jahren der erste Feiertag, den soll man im Schlosse feiern! — Und Marianne, — was wird nur Marianne dazu sagen? Die wird Augen

machen! Nun werde ich auch noch ein Glück schauen dürfen, nun wird es um mich, und das tut noch auf Jahren des Kummer.“

In seinen Augen schimmerte es, fühlte sich so wohl wie seit langer Zeit. Marie Burghardt hatte sich erboten, wollte nach dem Forsthaus gehen und dem Großvater zurufen. Darnach paar freundliche Zimmer im Schlosse war es ausgemacht.

Der Alte war wie umgewandelt. Die Spannung lag er da und wartete.

Als Marianne nach Hause kam, erzählte sie dem Baron. Er erzählte ihr, daß er nicht mehr zu brechen würde, weil sie ihm anvertraut getrotzt und zu dem Geliebten geeilt war.

„Ihr Erlaunen war daher sehr groß, als sie zwar mit hochgehobenen Haupt aber in kaum zu unterdrückender Erregung bei dem Baron eintrat und dieser sie mit glückseligem Lächeln empfing. Er trat zu ihr und suchte sie an dem kleinen roten Ohr, das unter den blonden Locken hervorstach.“

„Na,“ begann er in nedendem Ton, „schon wieder bei dem Liebsten gewesen? — Was? Schickt sich denn das für eine feine Dame, daß sie heimliche Zusammenkünfte im Walde hat? Hast du ihn denn gar so lieb, deinen statlichen Schatz, daß du alles andere vergiffst?“

Marianne war sehr rot geworden. Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Beinahe schon blickte sie

